

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 95 (2001)
Heft: 5

Rubrik: "Plus fort que le silence" = "Stärker als die Stille"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herausgeber:
Schweizerischer
Verband für das
Gehörlosenhörwesen



Gong Li hat den kleinen Buben vor den Dreharbeiten sechs Wochen zu sich genommen, um ihn besser kennen zu lernen und sich mit seiner Gehörlosigkeit auseinanderzusetzen.

«Plus fort que le silence» «Stärker als die Stille»

**Der erste chinesische Film,
der sich mit dem Thema «Gehörlosigkeit»
beschäftigt. Für die Dreharbeiten wurde ein
Fachmann einer chinesischen
Gehörlosenschule beigezogen.**

Film

*Vielbeachteter
Film aus China*

Seite 2

Teletext

*Werkstatt für
schnelle Untertitel*

Seite 4

Kalender

*Kalender für
Gehörlosenhilfe*

Seite 8

Sport

Nordic Walking

Seite 14

Eine Mutter Courage im neuesten Film aus dem Reich der Mitte

«Stärker als die Stille»

gg/Es geht um den Kampf einer Mutter, ihren gehörlosen Sohn in die Gesellschaft zu integrieren. Dabei hatte der Regisseur Sun Zhou eine besonders glückliche Hand in der Auswahl der Hauptdarsteller: mit Gong Lials Mutter Sun Liying und mit Gao Xin, ihrem einzigen Kind, das im Film Zheng heisst. Der Streifen ist uns auch Anlass, etwas hinter die Kulissen des Filmschaffens im Reich der Mitte zu leuchten.

Gong Li hat das perfekte Oval aus Porzellan und die langen Beine eines Revuestars. Und damit wäre sie von Kopf bis Fuss auch schon beschrieben. Aber darum geht es nicht in ihrem neuesten Film «Stärker als die Stille». Wohl aber geht es dieser ausdrucksvollen Schauspielerin darum, das landläufige Klischee von der untertänigen und unterdrückten Frau in China zu korrigieren. «Diese Rolle war für mich», erklärte sie einer «Figaro»-Mitarbeiterin gegenüber, «eine eigentliche Herausforderung, aber zusätzlich motivierte mich, die Existenz ganz gewöhnlicher Menschen zu zeigen, die von der Gesellschaft kaum beachtet und wahrgenommen werden.»

Vater verleugnet gehörlosen Sohn

In der Filmhandlung wird Sun Liying von ihrem Mann verlassen, weil das einzige Kind, Sohn Zheng, gehörlos ist. Sie gibt ihre bisherige Stelle auf und nimmt Gelegenheitsarbeiten an, um möglichst nahe an der Seite von Zheng zu sein. Für sie ist ihr Sohn ein Kind wie alle andern.

Sie kämpft für ihn um einen Platz in einer Regelschule, sie will ihn nicht in ein Heim geben.

Ungewöhnlicher Entschluss

Diese Frau aus dem Volk erinnert sehr an die frühere Interpretation von Gong Li im Film «Qui Ju, une femme chinoise» von Zhang Yimou. Sie gleichen sich im Inhalt wie in der Form. Beide Regisseure ziehen die realistische Erzählung vor, ganz nahe der Reportage. Gong Li beschreibt das Vorgehen: «Zusammen mit Sun Zhou habe ich mit vielen Frauen gesprochen, die im Alltag in der gleichen Situation leben, wie Sun Liying im Film. Sun Zhou hat sie auf Video aufgenommen und beim wiederholten Abspielen versuchte ich, ihre Gefühle und ihre Vitalität zu ergünden. Vor Beginn der Dreharbeiten fasste ich den Entschluss, den kleinen gehörlosen Zheng während sechs Wochen zu mir zu nehmen, denn die Kommunikation der Herzen ist das wichtigste.»

Bewegende Szenen

Der Film ist reich an unerwarteten Szenen, zu den bewegendsten gehören jene, in denen Sun Liying, den Sohn auf dem Rücken, mit dem Fahrrad unterwegs ist, um Zeitungen zu verkaufen. Die Mutter wird sich bewusst, dass ein Hörgerät Hilfe bringen könnte. Sie nimmt zusätzliche Arbeit an bei einem reichen Mann, der sie vergewaltigen will. Als sie endlich das Geld für eine Hörhilfe beisammen hat, weigert sich ihr Sohn vorerst, das Gerät zu tragen, und tritt in einen Sprachstreik. Er will nichts, was ihn von den andern Kindern unterscheidet. Es bedarf der ganzen Überzeugungskraft der Mutter, ehe der Kleine nachgibt. Dabei wird sie von einem Lehrer, Fang Zipin, unterstützt, der

ins Leben Sun Liyings tritt. Aber neue Schwierigkeiten verhindern die Annäherung, und ihr ehemaliger Ehemann, den sie um einen Zuschuss für das Hörgerät bittet, verweigert den Beitrag.

Zensur in Aktion

In China gibt es Filmzensur. Zwölfmal griffen die Zensoren bei «Stärker als die Stille» zur Schere. Regisseur und Schauspieler schütteln nur so die Köpfe, sie sind sich nicht bewusst, gegen die Regeln verstossen zu haben. Dazu Gong Li: «Die Zensur existiert und hat immer existiert. Das ist so eine Art Dogma. Als Künstlerin macht mich das unzufrieden, denn Schnitte stellen gegenüber jenen, die den Film spielen und drehen, einen Affront dar. Es wäre wünschenswert, die Regierung würde Kunst nicht mit Politik vermischen.»

Obwohl sie Abgeordnete des Nationalkongresses der chinesischen Volksrepublik ist, kann Gong Li nichts an den bisherigen Methoden ändern: «Wenigstens spricht man aber heute von der Zensur, wir prangern sie jedes Jahr an, wenn bisher auch ohne Erfolg.»

Mutige Schauspielerin

Gong Li ist eine ausgesprochen mutige Künstlerin. Sie kreuzte mit den Behörden schon anlässlich der Dreharbeiten von «Vivre» die Klingen. Regisseur Zhang Yimou zeichnet darin das Bild einer Familie im Zeitraum 1940 bis 1970. Der Streifen wurde 1994 am Festival von Cannes aufgeführt. Zhang Yimou hat ihn an der südfranzösischen Riviera jedoch nicht sehen dürfen. Das Regime in Peking verweigerte

Berufsbild Arbeitsagogen Motivieren

dem Regisseur ein Ausreisevisum. Bitter ergänzt Gong Li: «Ausser Cannes gab es keine weitere Aufführung im Ausland, der zensurierte Film gelangte nicht mehr über chinesisches Territorium hinaus. Wir haben nie erfahren warum.»

Ein Wort zu Zheng...

Die Mutter von Gao Xin, der im Film den gehörlosen Knaben Zheng spielt, erzählt: «Mein Sohn ist wenige Monate nach der Geburt gehörlos geworden. Erkannte allerdings schon «Mama» sagen.

Wir wissen nicht, was eigentlich passiert ist, wir vermuten, dass eine Injektion zur Gehörlosigkeit führte. Lange Zeit wusste der Kleine überhaupt nichts über seinen Zustand und was das bedeutete. Es kam dann die Zeit, da er ein Hörgerät tragen sollte, was er zuerst verweigerte. Erst als ich ihm erklärte, dass ihn eine Hörhilfe intelligenter machen könnte, akzeptierte er sie.»

zu Gong Li...

Die Hauptdarstellerin Gong Li wurde letztes Jahr von der UNESCO als «Schauspieler des Friedens» ausgezeichnet, denn sie stellt sich immer wieder in den Dienst der Völkerverständigung und führt unterschiedliche Kultur- und Sprachgruppen zusammen.

In Montréal erhielt sie für ihre Interpretation im Film «Stärker als die Stille» den Grossen Preis für die beste weibliche Rolle.

Quelle: «Journal des Souds»

Arbeitsagogen fördern Menschen bei der Arbeit. Eine Zweitausbildung mit erfolversprechenden Berufsaussichten.

Die Arbeitsagogenin Sandra Kübler charakterisiert ihre Tätigkeit folgendermassen: «Man packt eine Krisensituation vom Praktischen her an, das erlernte Handwerk als Arbeitsagogenin ist der Schlüssel dazu.»

Von der Motorradmechanikerin zur Arbeitsagogenin

Die ausgebildete Motorradmechanikerin hat die Ausbildung zur Agogenin im Mai 2000 abgeschlossen. Seit vergangenem Herbst arbeitet sie im Gehörlosendorf der Stiftung Schloss Turbenthal.

Anstellung im Gehörlosendorf

Sandra Kübler begleitet in Turbenthal Menschen, die oft neben ihrer Gehörlosigkeit noch andere Behinderungen haben. In der Stiftung werden 80 Personen betreut.

«Meine Aufgabe hier besteht vor allem in der engen Begleitung der Jugendlichen und Erwachsenen. Wir vereinbaren verbindliche Aktivitäten mit dem Ziel, die Eigeninitiative zu fördern», erklärt Sandra Kübler. Erschwert werde ihre Arbeit durch die beschränkte Kommunikationsmöglichkeit. Das erfordere bei Problemen oft ungewöhnliche Lösungsansätze.

Vielfältige Einsatzbereiche

Der Einsatz von Agogen ist vielfältig. Arbeitsmöglichkeiten haben sie bei Institutionen für Suchtkranke, Behinderte, Erwerbslose, Asyl Suchende.

Die Liste bisheriger Einsatzgebiete umfasst über 200 Institutionen.

Bereits 141 diplomierte Agogen

Bereits besitzen 141 Agogen das Berufsdiplom, 168 befinden sich in Ausbildung. Die Ausbildung ist in sieben Module unterteilt und umfasst Bereiche wie Kommunikation, Psychologie, Führungsgrundlagen und Soziologie.

Voraussetzungen

Abgeschlossene Lehre oder Matura, Mindestalter 25 Jahre, Anstellung mit Bezug zur Arbeitsagogik.

Dauer, Kosten

76 Studientage in 2 Jahren, Fr. 8000.- pro Jahr inklusive Supervision und Unterkunftskosten.

Nächster Ausbildungsgang

Beginn Januar 2002, Anmeldung bis 31. August 2001. Der Beruf Arbeitsagoge ist noch nicht eidgenössisch anerkannt.

Auskunft

Vereinigung Arbeitsagogik
c/o Psychiatrisches Tageszentrum, Spital Interlaken
3800 Unterseen
Tel. 033 826 28 01
Fax 033 826 23 66
www.vas-arbeitsagogik.ch

Der Züritipp stellt in loser Folge wenig bekannte oder auch völlig neue Berufe vor. Das Berufsbild der Arbeitsagogen beleuchtete er in der Ausgabe vom 23. März 2001. Aus «ARGUS» der Presse AG.